

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

24.6.1846 (No. 169)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 24. Juni.

N^o. 169.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Ankündigung.

Da mit dem Monat Juni das Abonnement auf die Karlsruher Zeitung zu Ende geht, so erlauben wir uns, zu einem neuen halbjährigen Abonnement einzuladen, mit dem Ersuchen, daß die Bestellungen für auswärts bei den betreffenden Postbehörden, hier auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung (Waldstraße Nr. 10) noch im Laufe dieses Monats gemacht werden wollen, damit in der Zusendung der Exemplare keine Unterbrechung eintrete.

Die Karlsruher Zeitung wird, wie bisher, so auch künftig eifrig bemüht seyn, ihren Lesern ein möglichst treues, lebendiges Bild unserer Zeitgeschichte vorzuführen, indem sie die wichtigsten Ereignisse und Thatsachen eben so schnell, als vollständig aus den besten Quellen mittheilen wird.

Der Besprechung unserer vaterländischen Zustände insbesondere soll vor Allem Raum gestattet werden, und dabei Verfassung, Gesetz und Ordnung uns unabänderlich zur Grundlage dienen.

Bei ihrer großen Verbreitung in allen Theilen des Landes eignet sich die Karlsruher Zeitung vorzüglich als ein wirksames Organ zu Anzeigen.

Die Besorgung von Einschickungen und Abonnementsbestellungen für ganz Frankreich hat Hr. G. A. Alexander in Straßburg, Braudgasse Nr. 10, übernommen.

Karlsruhe, im Juni 1846.

Die Redaktion.

Deutschland.

△ Karlsruhe, 23. Juni. Nach Eröffnung der heutigen (22sten) Sitzung der zweiten Kammer übergab Mittermaier den Bericht über die Motion des Abg. Christ, auf Einführung eines allgemeinen Handels- und Wechselrechts in den Zollvereinsstaaten. Es wird der Druck und die Vertheilung dieses Berichts beschlossen, und sofort, zufolge der Tagesordnung, zur Diskussion des Berichts des Abg. Mathy über die Motion des Abgeordneten Junghans I., auf Einführung einer Kapitalsteuer, übergegangen. Der Motionssteller hatte einfach den Antrag begründet, in einer unterthänigsten Adresse zu bitten: Seine Königliche Hoheit der Großherzog möge der Ständeversammlung einen Gesegentwurf über Einführung einer Kapitalsteuer vorlegen lassen. Die Kommission hat sodann folgende Fragen einer näheren Berathung unterworfen: 1) Soll überhaupt um eine Einführung einer Kapitalsteuer gebeten werden, und bejahenden Falls: 2) Soll die Bedingung der gleichzeitigen Aufhebung oder Ermäßigung einer minder gerechten und zweckmäßigen Steuer in die Adresse aufgenommen; 3) sollen Vorschläge bezüglich auf die Art und Weise der Umlage und Erhebung, so wie auf den Steuerfuß an die Bitte geknüpft werden? — Allerdings, glaubte die Kommission, würde eine allgemeine Vermögenssteuer dem Grundsatz einer möglichst gerechten u. gleichmäßigen Vertheilung der Beiträge zu den öffentlichen Lasten näher kommen, als eine Kapitalsteuer; allein sie verkennt auch nicht die Schwierigkeiten der Ausführung dieses Grundsatzes, welche eine völlige Umgestaltung des bestehenden Steuersystems zur Folge haben müßte. Es wird zwar die Nothwendigkeit, einen größeren Theil der öffentlichen Lasten den Ärmern abzunehmen und von den Wohlhabenderen zu erheben, immer fühlbarer werden, sie wird bald auch die Thätigkeit der Gesetzgebung in Anspruch nehmen, allein im gegenwärtigen Augenblick scheint der Kommission nicht mehr erreichbar, als ein kleiner, vorbereitender Schritt zu einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, durch Ausfüllung einer Lücke in unserem Abgabensystem, durch die unmittelbare Besteuerung der Geldkapitalien oder des Einkommens an Zinsrenten. Dieser Schritt ändert unser Abgabensystem nicht, er vervollständigt es nur. Von dem Antrag auf eine völlige Umgestaltung hielt die Kommission zunächst schon die Rücksicht auf das Verhältniß des Großherzogthums zum Zollverein zurück, glaubt aber, daß die Aufhebung oder Ermäßigung einer ungerechten oder unzweckmäßigen Abgabe durch jene Rücksicht nicht ausgeschlossen werde, und ist darum mit der früheren Kammer und dem Motionsbegründer der Ansicht, daß der Antrag auf Einführung der Kapitalsteuer von Seite der Kammer weder gerechtfertigt, noch schicklich wäre, wenn nicht eine Erleichterung der ärmeren Steuerpflichtigen in gleichem Betrage damit verbunden würde. Indes hält sie die Ansicht des Abg. Junghans I.

für gerechtfertigt, daß die Aufnahme der Bedingung gleichzeitiger Erleichterung in die Adresse nicht notwendig sey, indem die Kammer dieselbe immer auf geeignetem Weg erzielen kann. Vielmehr hofft die Kommission nachgerade, daß eine unbedingte Bitte eine größere Mehrheit der zweiten Kammer, und eben so leichter die Zustimmung der andern Kammer erzielen wird, und schlägt daher vor, dem Antrag des Abg. Junghans I. die Zustimmung zu ertheilen. — Bei der Diskussion, in welcher außer dem Regierungskommissar, Finanzministerialpräsident Regener, und dem Berichterstatter Mathy 26 Redner das Wort nahmen, machten sich hauptsächlich drei Richtungen geltend. Die eine, durch den Abg. Weller ausführlich vertheidigt und mehrfach unterstützt, verlangte, daß zu dem Kommissionsantrag in einem Zusatz ausdrücklich die Bedingung der Aufhebung oder Erleichterung einer andern ungerechten Steuer in der Adresse ausgesprochen und zugleich bestimmt werde, daß die einzuführende Kapitalsteuer den Betrag von 6 fr. per 100 fl. Steuerkapital nicht überschreiten solle. Dadurch werde man einerseits den Armen beruhigen, indem er eine Erleichterung seiner Lasten hierin erblicken könne, andererseits aber auch die reiche Klasse des Landes nicht mit unnötigen Sorgen und Mißtrauen gegen die Absichten und Zwecke erfüllen. In dem unbedingten Antrage auf eine Kapitalsteuer liege überdies ein Vertrauensvotum, das zu weit gehe. Die andere Richtung, durch den Abg. Helmerich angeregt und durch den Abg. Buhl weiter ausgeführt, will statt einer Kapitalsteuer lieber eine Einkommenssteuer, die doch in nicht ferner Zeit eingeführt werden müsse. Es sollten überhaupt nur wiederholte Steuern bestehen, die indirekte, welche in Form von Zöllen die Industrie schütze und als Zölle auf Kolonialwaren, auf Differentialzölle ausgedehnt, und in Stand setzen, mit transatlantischen Staaten vortheilhafte Handelsverbindungen abzuschließen, und die direkte Steuer, oder die Besteuerung des reinen Einkommens eines Jeden, welche der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche, und, da sie jeden nach seinem Vermögen und seiner Betriebsamkeit beziehe, durch gute Staatseinrichtungen höchst fruchtbar werden könne. Die dritte Richtung endlich, vom Abg. Soll ausgeführt und vom Abg. Knapp unterstützt, will über den Gegenstand zur Tagesordnung übergehen, da eine Kapitalsteuer nach klarer Berechnung in unserem Lande auf keinen Fall ein wirkliches Resultat gewähre, also von einer Erleichterung der ärmeren Volksklasse, die man beabsichtige, nicht viel die Rede seyn könne. Ein weit wirksameres Mittel, diesen Zweck zu erreichen, wäre unstreitig ein mäßiger Zinsfuß, den zu erwirken freilich schwierig sey, da die Kapitalisten nicht leicht unter einen Hut zu bringen.

So verschieden indessen die einzelnen Ansichten der vielen Redner waren, ein Grundgedanke war gleichwohl überall unverkennbar vorherrschend — nämlich Erleichterung der ärmeren Volksklasse, und darum gleichmäßigere gerechtere Vertheilung der Staatslasten auf alle Staatsangehörigen. Einzelne Redner

Bilder aus Baden.

Von Hpp. Schreiber.

I. Ein Abend vor dem Konversationshause.

Unter den zahlreichen Gesundbrunnen und Bädern Europas, wie reich und verschwenderisch sie auch immer von der Natur mit ihren lieblichen Gaben ausgestattet seyn mögen, dürfte wohl keiner einen freien Platz zur Versammlung an heiteren Abenden aufzuweisen haben, wie der ist vor dem Konversationshause. Alles, was einem solchen Orte Annehmlichkeit und Reize verleihen kann, Alles, wonach man an einem solchen Orte eine billige Anforderung stellen kann, findet sich hier in reichem Maße vereinigt. Prachtvolle Gartenanlagen ziehen sich längs des Dörsbaches hin abwärts bis zum Gasthaus zum Badischen Hof und aufwärts weit über das Stephanienbad hinaus, zum Theil im flachen Thalgrund, zum Theil über Hügel und Höhen in bezaubernder Mannigfaltigkeit. Ein üppig schwellender Rasen vom saftigsten, lebhaftesten Grün deckt in größeren und kleineren Flächen den Boden. Eine unendliche Menge einheimischer Bäume und Sträucher von allen Arten bilden mit den blühenden Sträuchern, duftenden Büschen und Hochstämmen fremder Zonen herrliche Gruppierungen, schattige Baumgänge und verschlungene, heimliche Laubgewölbe, dazwischen hin aber ziehen sich zahlreiche Kiefernwege, und laden den Wanderer ein zum lohnenden Spaziergang. Und mitten in diesen reizenden, zauberischen Anlagen liegt das großartige Gesellschaftshaus mit dem anziehenden, viel besuchten freien Plage, von wo sich der überrauschende Anblick über die reizvolle, nähere Umgebung, über die Stadt, die sich amphitheatralisch am Hügel erhebt, über die tannengrünsten Berge, die den Horizont schließen, und von deren einem die altergrauen, düstern Ruinen des alten Fürstenthums von Hohen-Baden so ernst und mahnend in die frisch, grüne Natur, in das lebendige Treiben im Thale herabschauen. Wenn aber die Schwüle des Tages der erquicklichen Frische des Abends weicht, wenn der Duft von Blumen und Sträuchern balsamischer die milde Thal-luft durchwürgt, und der tiefblaue Himmel milder und freundlicher auf die wunder-volle Gegend niederleuchtet, so versammelt sich hier im Schatten düftender Orange-bäume die ganze fashionable Badewelt; es findet sich hier eine Gesellschaft zusammen, zu welcher die gebildete Welt aller Länder, ja aller Städte Europas ihre zahlreichen Repräsentanten sendet, eine Abendgesellschaft im großen Style, wobei der Luxus und die Eleganz der Hauptstädte mit den Annehmlichkeiten und der Un-

gezwungenheit des Landlebens gepaart erscheinen. Der deutsche Ernst, die holländische Gemächlichkeit, die französische Beweglichkeit, die italienische Lebendigkeit, die britische Verschlossenheit und die spanische Grandezza, alle Völker sind hier vertreten in ihrer Eigenthümlichkeit, alle Zungen, und nicht selten sieht man sogar Muselmänner und Bewohner des heißen Afrikas, so wie Hadschis des neuen Kontinents hier auf und nieder wandern. Es ist ein Leben und Weben, ein Drängen und Treiben so bunt und mannigfaltig, so reich und grandios, so bewegt und heiter, daß es die Aufmerksamkeit eines jeden Neugekommenen im höchsten Grade fesseln muß, und ihn unwiderstehlich anzieht, sich darunter zu mischen. Unwillkürlich aber folgt das Auge den bunten Damenreihen, die so schlank und zypheireich vorüberschweben, unter denen bald ein holdes Madonnenköpfchen, bald eine stolze griechische Schönheit oder eine blasse Marmorbraut, bald eine ernste Tochter Albions mit den feinen Alabasterzügen, von denen irgendwo geschrieben steht, sie seyen kalt, wie ein Eisapfen am Dianentempel zu Ephesus, bald eine gewandte Französin, bald eine Südländerin mit rollenden Feueräugen den Preis der Schönheit anzusprechen scheint. Ihr strömen von dem reichbesetzten, trüfflichen Deckstet in vollen Klängen die harmonischen Akkorde herab, verschwimmen leise in langgehaltenen Moll-tönen im säuselnden Wehen der Abendluft und in den Laubgängen der Nähe, oder brausen mächtig dahin in erhebenden Tonweisen. Jetzt ist es das erhabene Tongebilde eines großen Meisters, welches das Ohr der Wandernden ergötzt, jetzt fließt ein leichteres, süßliches Musikstück die Heiterkeit der Zuhörer. Wie leuchten aber in holder Freundlichkeit die Züge der lieblichen Frauenbilder, wie hebt sich unwillkürlich der niedliche Fuß zum wohlbekannten Takt, wenn die Melodien eines Walzers oder eines Galopps von Lanner oder Labitzky in sanften Tönen dahintauschen?

Näher dem Konversationshause aber, vor der Kolonade des rechten Flügels, zeigt sich ein gemüthlicheres, lebensfroheres Bild. An den unendlich vielen Tischen, die hier reihenweise angebracht sind, hat sich eine zahllose, bunte Gesellschaft gelagert, um den Gaumen mit irgend etwas zu erquickern und zu laben, das ihm eben aus der wohlverschönten, weltberühmten Wirtschaft des Hrn. Haug zusagen mag. Wer zählt sie, die endlose Reihe von Bedürfnissen, Surrogaten, von künstlichen Erfindungen und Zusammenfügungen der Uebersetzungen und des Luxus aus Küche und Keller, vom braunen levantischen Tranke und dem gewürzreichen, erstickenden

haben dies ausdrücklich hervorgehoben und, wie der Abg. Bassermann, verlangt, daß das Land diese Absicht kenne, oder wie der Abg. Mez, welcher weniger in der Steuer als solcher, nicht in der numerischen Größe, sondern vielmehr in der Ungleichheit derselben das Drücken befindet, und darum nicht einmal in einer Einkommensteuer, sondern in einer eigentlichen Vermögenssteuer eine wirkliche Erleichterung erkennt, und eben deswegen verlangt, daß nicht das Einkommen allein, mit andern Worten der Fleiß, der sich jenes Einkommen verschafft, besteuert werde, sondern daß auch die Trägheit, die Vermögen besitzt und keinen Gebrauch im Interesse der Gesamtheit davon macht, zu den Lasten des Staates beitrage. Nach vierstündiger Diskussion werden bei der Abstimmung die Anträge der Abgeordneten Soll und Helmerich mit großer Mehrheit verworfen, dagegen der Antrag der Kommission, beziehungsweise des Motionsstellers, des Abg. Junghans I., angenommen, und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung künftigen Freitag.

□ Karlsruhe, 22. Juni. Die gestrige Nummer der „Karlsruher Zeitung“ enthält eine Entgegnung auf meinen in der „Oberheim. Zeitung“ abgedruckten Widerruf meiner Einladung zu einer Versammlung nach Offenburg. In dieser Entgegnung ist eine so sonderbare Mißdeutung meiner Worte enthalten, daß ich mich zu einer Berichtigung genöthigt sehe. Als der Erlaß des Oberkirchenraths wenige Tage vor dem zur Besprechung in Offenburg festgesetzten Tage bekannt wurde, so entstand unter denen, welche daran Theil nehmen wollten (und diese waren, was hier wohl zu merken ist, zu einem großen Theile Nichtgeistliche, welche in keiner dienstlichen Beziehung zum Oberkirchenrath stehen) die Frage, ob man nicht den Erlaß gänzlich unberücksichtigt lassen, und die Versammlung dennoch abhalten solle, da ja nur der Staatsbehörde es zukomme, eine Versammlung unter Gefahr drohenden Verhältnissen polizeilich zu verhindern? Meine Ansicht dagegen war die, daß eben darum der Erlaß der Oberkirchenraths eine Beachtung verdiene, weil er, obwohl von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehend, dennoch nicht nur in humaner Weise abgefaßt, sondern auch nirgends über die Gränzen der dieser Behörde zustehenden Befugniß hinausgegangen sey, während ein Grund für die Nichtberücksichtigung nur in einer geschwizigen Willkür dieser Behörde liegen könnte. Das zu sagen, war meine Absicht; daß es nur in zwei kurzen Sätzen ohne Begründung und Kommentar geschehen konnte, davon liegt der Grund in der unbegreiflich verspäteten Ausgabe des Erlasses, wodurch mir kaum einige Augenblicke blieben, den Widerruf in der größten Eile noch hinauszubringen. Wenn man nun aber in der Anerkennung, daß der Oberkirchenrath innerhalb der Gränzen seiner Befugnisse gehandelt habe, und darum sein Erlaß unsere Berücksichtigung verdiene, eine „Provokation“ findet, so weiß ich mir das nur aus dem Sprüchlein zu erklären: Wer da sucht, der findet. Wenn man aber gar noch meint, es liege darin eine „Aufforderung zur Renitenz“, so weiß ich dafür nicht einmal ein Sprüchlein herauszufinden, was sich doch sonst fast immer aufstreifen läßt. Ich sage: der Oberkirchenrath hat zwar im Irrthum, aber loyal gehandelt, deshalb wollen wir seinem Wunsche entsprechen, bis wir ihm seinen Irrthum benommen haben. Liegt darin eine „Aufforderung zur Renitenz“? Das wird kein Mensch behaupten. Das ist aber der vorliegende Fall, kein anderer. Wenn ich aber hinzusetze: Wenn der Oberkirchenrath geschwizig und willkürlich verfahren wäre (was er aber nicht gethan hat, und, wie ich glaube, auch nicht thun wird), dann wäre Widerstand am Platz gewesen, so ist dies lediglich die Aeußerung einer Ansicht, nichts weniger aber als eine Aufforderung zur Renitenz, weil sie auf keinen vorliegenden Fall Anwendung findet. Mit dem gleichen Rechte könnte man es als eine Aufforderung zur Renitenz erklären, wenn Jemand irgendwo zufällig den Satz aufstellte: Die Protestanten würden nicht verpflichtet seyn, Gehorsam zu leisten, wenn die Regierung den geschwizigen Befehl erließe, das sie alle katholisch werden sollten. Ja, wird man sagen, da ist eben ein unmöglicher Fall vorausgesetzt. Nun, ich entgegne, daß ich es mir ebenfalls gerne als eine Unmöglichkeit denke, daß der Oberkirchenrath geschwizig und willkürlich Erlasse hinausgehen lasse. — Was in demselben Artikel der „Karlsruher Zeitung“ gegen eine Kritik des genannten Erlasses in der „Oberheimischen Zeitung“ vom 17. Juni gesagt ist, überlasse ich dem mir unbekanntem Verfasser zu berichtigen. R. Zittel.

+ Rothenfels, 21. Juni. (Korresp.) Während das benachbarte Baden seinen großartigen Glanz zu entfalten anfängt, hat sich auch an der milden Ausmündungsstelle des herrlichen Murgthales wieder eine Badegesellschaft eingefunden, um die erst vor wenigen Jahren in der Nähe von Rothenfels ent-

deckte Mineralquelle zu benützen. Der Hauptbestandtheil dieses Wassers ist Chlor-Natrium, und es dient deshalb besonders bei Leiden des Drüsen- und Hautsystems in ihren verschiedenen Formen, bei Blutkrankheiten, besonders Hämorrhoiden, bei Gallenkrankheiten und Krankheiten der Schleimhäute, namentlich der Brust und des Sexualsystems. Es wird sowohl getrunken als zu Bädern verwendet, und empfiehlt sich bei vielen Leiden hauptsächlich durch sein mildes, allmähliges Einwirken. Wesentlich befördert wird die Wirkung der Quelle durch ein herrliches Klima, welches kühler als in der Ebene, aber gleichwohl nicht so unbequem abwechselnd ist, wie in den höher gelegenen Gegenden. Der Freund von größeren Ausflügen kann Gernsbach, Schloß Eberstein, Ebersteinburg oder das benachbarte Baden zum Zielworte wählen, während der Dicht bei der Quelle liegende Schanzberg den minder Rüstigen zu jeder Tageszeit zu schattigen Spaziergängen einladet. Unmittelbar vor diesem Berge bietet das geschmackvoll nach Schweizerart gebaute Gasthaus der Elisabethenquelle dem Kurgaste eine willkommene Wohnung, an die er jederzeit gerne zurückdenken wird. Die Zimmer empfehlen sich vor den meisten Badwohnungen durch ihre Geräumigkeit und ihre herrliche Aussicht, und der äußerst gewandte und freundliche Wirth scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, den Gästen, welche die Sorgen der Heimath hinter sich haben, in den meisten andern Beziehungen die Heimath zu ersetzen. Jedenfalls wird bei so vielen Annehmlichkeiten eine so billige Behandlung nicht leicht zu finden seyn.

Tübingen, 22. Juni. (S. M.) Für die durch Mohl's Abgang offene Lehrstelle an der staatswirthschaftlichen Fakultät unserer Hochschule sollen, wie man hier behauptet, Paul Pfizer, sodann Stein in Kiel und Dönniges in Berlin in Vorschlag gebracht werden.

Malen, 19. Juni. (S. M.) Während man hier schon mehre Wochen alle zwei Tage um einen ermäßigten Preis Brod an die Armen austheilt, ist auch vom Stadtrath und Bürgerausschuß beschlossen worden, einige hundert Scheffel Dinkel von einem Kameralamtskasten auf städtische Bürgerschaft anzukaufen. Die Aussicht auf eine frühe Ernte gibt indessen der Hoffnung Raum, daß diese Maßregel nicht von langer Dauer seyn wird. Die Heurnte ist gut ausgefallen; der Ertrag war auf den trockenen Wiesen reichlicher, als auf den nassen, und die Einheimigung wurde durch die gute Witterung sehr begünstigt.

Ellwangen, 21. Juni. (S. M.) Das Fallen der Fruchtpreise in dem benachbarten Nördlingen hat auch auf der hiesigen Schranne seine Wirkung nicht verfehlt, indem die Preise mit jeder Woche etwas zurückgehen. Zur Linderung des seitherigen Nothstandes ist übrigens hier nicht weniger geschehen, als an andern Orten des Landes. Die Staatsfinanzverwaltung leistet theils durch Abgabe von Frächten, theils durch Beschäftigung der ärmern Menschenklasse bei Holzfällungen, Köhlereien, Kulturoorbereitungen und Wegbauarbeiten hier, wie im ganzen Kreise, das Mögliche, und die hiesigen städtischen Behörden geben auf ähnliche Weise Gelegenheit zum Verdienst, während die dieselben Unterstüzungen, welche den Armen aus der Stadtkasse, Stiftungspflege und durch Sammlungen bis jetzt zugeslossen sind, auf 4500 fl. sich belaufen. — Der Stand der Felder berechtigt in unserer Gegend allgemein zu schönen Hoffnungen; die Heurnte ist mindestens mittelmäßig ausgefallen, und die Repsernte, welche im Laufe dieser Woche beginnt, ist mehr als gut zu nennen. Den Sommerfrüchten wäre ein Regen erwünscht. Der Frost vom 29. bis 30. Mai hat in den Schlägen, Kulturen und Pflanzschulen der Waldungen geschadet, besonders in Niederungen. Ocht dürfen wir nur wenig erwarten.

Regold, 22. Juni. Vergangene Woche hatte die Heurnte dahier wohl ihren Höhepunkt erreicht: der Preis des Brodes mußte von 38 auf 40 kr. erhöht werden, was seit 1817 hier nicht mehr der Fall war. Auf letzter Fruchtschranne werden, was seit 1817 hier nicht mehr der Fall war. Auf letzter Fruchtschranne um 34 kr., bei der Gerste aber um 1 fl. 12 kr. Unser Oberamt hat zu gleicher Zeit bei der Finanzkammer dahin gewirkt, daß man den hiesigen Bäckern ein Quantum Frucht verabfolgen lasse, von welcher ihnen 10 Prozent des Kaufschillings nachgelassen werden, damit wohlfeileres Brod abgegeben werden könnte. Diese Ursachen haben nun heute einen Abschlag des Brodes von 40 auf 36 kr. bewirkt. Wir haben aber die größte Hoffnung, daß auch dieser Preis in den nächsten Tagen nicht mehr in solcher reichen Fülle prangen, unsere Felder seit vielen Jahren nicht mehr in solcher reichen Fülle prangen, und die Spekulant, wollen sie nicht ungeheuern Schaden erleiden, loschlagen müssen. — Für die Armen ist auch hier durch einen Privatverein und die Behörden möglichst gesorgt worden.

Schweinsfurt, 17. Juni. (N. W. Z.) Heute langte das dem hiesigen

Geflorenen an bis zu dem gehaltreichen Gerstensaft aus Bayerland herab, die hier von den Gästen verlangt und nicht selten ungeduldig gefordert, und von einer emsigen, schnellfüßigen Kellnerschaar herumgereicht werden, unter einem schwirrenden Lärm und Getöse, die nicht selten die Musik überbönen.

Aber schnell verrossen die Stunden des freundlichen Sommerabends, die Sonne sinkt hinab zur kurzen Nacht, die Sterne ziehen berauf am dunklen Himmelsbogen, und ehe die Gegenstände des belebten Bildes in den Schatten der Nacht versinken, strahlt plötzlich allenthalben ein zauberhaftes Licht empor, und ringsum erglänzt Alles im magischen Schimmer der Gasbeleuchtung, während in den vielen nahen Läden und Gemälden die schimmernden Gegenstände des Luxus und der Mode, die hier in Menge feil geboten werden, im hellsten Lampenlichte sich zeigen. Aber dunkler und düstler wird der Abend, schwächer und schwächer zeichnen sich Bäume und Berge am verbleichenden nächtlichen Himmel ab, und wie allmählig die Häusermassen der Stadt, wie die duftige Landchaft im Schattendunkel der Nacht verschwinden, verliert sich auch jetzt nach und nach die wogende Menge entweder in die strahlenden, prachtvollen Säle des Konversationshauses, oder heimwärts zum einsamem, gäßlichen Dache, das die Kinder der Fremde aufgenommen in seinen schirmenden Schutze. Still und ruhiger wird es auf dem kurz vorher noch so belebten Raume, einsamer und öder, und bald gewahrt man nur noch einzeln wandelnde Freunde des stillen Friedens der Nacht, oder solche, denen irgend ein schweres Leid am Herzen nagt, das sie nur der schweigenden, nächtlichen Einsamkeit anvertrauen und klagen mögen, oder ein schweigendes Pärchen in süßer Vertraulichkeit aus den glanzgefüllten Räumen des Konversationshauses hallt aber noch lange lebendiges Wogen und Treiben herüber. (Allg. Badeztg.)

Auf Sebel's Geburtstest am 10. Mai 1846. *)

Der Mai ist schön, e' liebli Blumegärtli
Mit Gold un Silber g'stielt, an schön Perle dra,
Id Blume lacht er, tanzt un spielt so zärtli
Un luegt is fründli us de blaue Auge a.

*) Obwohl (durch Zufall) verspätet, wollten wir dem Gedichte doch in unsern Spalten gerne Raum gönnen, um dem jugendlichen Verfasser, der keinerlei Einreden zu machen Gelegenheit hatte, eine freundliche Anerkennung seines warmen Gefühls für unsern vaterländischen Dichter zu gewähren. Die Redaktion der Karlsruh. Ztg.

Er luegt, un d'Sänger chönne nimmi schwiige,
S'isch g'rad' als wie wenn jedes Säubli Lebe war,
E'wohr Kunzert schallt us de dunkle Zwige,
Zu Chraft un Lebe sage isch fei G'fäs mer leer.

S'ich nit meh leer, doch gloubi e' feht der neime,
Es mangelt der e Sänger, weisch au, wo er isch?
Het g'funge unter quete Schattebäume,
E'cho mengmol bi der g'schmuet am grün verzierte Tisch.

Am Blume-Tisch, un d'Nachtigalle schlage,
Dört heisch verwilt un g'schwätzt, de heisch halt Freude g'ha:
E'Land, e'Paradies, des cha der sage
Biel Schön's un Gut's vom b'funge liebe Maiema.

Hät glänzt's so hell, 's sin gloubi Maietropfli,
E' jedes Blume trinkt's, s'isch halt si Himmelsbrod,
Es fngt un trinkt, s'isch voll bis an si Ghröpfli,
Doch mengs het trunke, schwiige will i, bitere Tod.

Verschwunde ischs, doch d'Maierele glänze
Dur all' Bite fründli wie der Morgestern.
Willkomm, mit Blume will i euch umgränze,
Es macht mer Freude un i thu's vo Herze gern.

I will ich flechte roserothi Bänder
Uf eure Maiehut, was cha wohl schöner si?
Wen's Veroli freut, e'ächte Oberländer,
E' Glas voll schenk i em mit Maiefreude i.

E' Ma, e' Perle, schön in goldner Chrono,
Er lebt no furt im Blumeichmud uf finer Grust.
S'isch z'wenig, keine Lieder chönne lohne,
Ihn cha nur segne quete Himmelsmaieubst.

L. K....

— Vor wenigen Tagen stürzte sich (erzählt der Stuttgarter Beobachter) ein Sperling auf einen hiesigen Bäckerladen und entzündete von da einen tarifmäßigen Kreuzerwed im Schnabel. In geringer Entfernung ließ er denselben zur Erde fallen. Es ist übrigens sehr zu bezweifeln, daß ihm die Last zu schwer geworden; eher dürfte anzunehmen seyn, daß ihm der Klau zu klein für seinen Hunger erschienen habe.

Schiffmann und Magistratsrathe, S. Seelig, gehörige Kanalschiff „Roena-
nia“ mit einer Ladung von 1700 Zentnern Zucker hier an. Diese Ladung
geht direkt von Rotterdam nach Venedig, und ist die erste, welche mit Benutzung
des Kanals in das Innere von Oesterreich, das bisher seinen Zuckerbedarf von
Triest bezog, verführt wird. Auf solche Weise rückt die Verwirklichung der
Idee einer direkten Verbindung der Nordsee mit dem Schwarzen Meere immer
näher.

Aus den nassauischen Bädern, 15. Juni, schreibt man der „Allg.
Zeitung“: Bei der so ungewöhnlich und anhaltend warmen Witterung des
Monats Juni bemerkt man auch bei uns, daß die Bäder früher besucht wer-
den, als es sonst der Fall gewesen. Für diejenigen von unsern Bädern, wo
in diesem Jahr zuerst das Spiel aufgehört, ist dies freilich nicht ohne Nach-
theil geblieben. Namentlich gilt dies von Schwalbach, wo nun die freilich in
so hohem Grade heilkräftigen Quellen und die herrlichen Waldthäler allein
ihre Anziehungskraft geltend machen müssen. Bekanntlich hat unsere Regie-
rung in den Bädern zu Schwalbach und Schlangenbad dem heillosen Zeitver-
treib ein Ende gemacht. Obwohl man sich darüber natürlich nur freuen kann,
so stehen doch diese beiden Badeorte gegen die immer so zahlreichen Bäder im
Nachtheil, wo die Spielbanken autorisirt sind, und wo noch nicht die Rede da-
von ist, daß sie aufgehoben werden. Mit Freude hat man gelesen, daß der
Freiherr v. Andlaw in der badischen ersten Kammer auch diesmal den Antrag
gestellt hat, daß von der badischen Regierung die Sache in der Bundesver-
sammlung von Neuem zur Sprache gebracht werde. Zu wünschen wäre es,
daß auch die belgische Regierung dem Spiele in Spa ein Ende mache. Am
Heillosesten scheint es gegenwärtig in Homburg zu stehen an der Spielbank,
die gerade der Bundesversammlung am nächsten gelegen ist, und der na-
mentlich auch häufig Einwohner von Frankfurt zum Opfer werden.

Berlin, 20. Juni. (A. Br. Z.) Se. Maj. der König haben aller-
gnädigst geruht, den erledigten Posten eines Generalkonsuls zu Warschau dem
bisherigen Generalkonsul für Aegypten, Legationsrath v. Wagner, und den
ebenfalls erledigten Posten eines Residenten bei der freien Stadt Frankfurt
dem Legationsrath Balan zu verleihen.

Wien, 16. Juni. (A. Z.) Die Inspektion des österreichischen Kontingents
zur deutschen Bundesarmee soll diesen Herbst in der Nähe von Prag und von
Wien (wo das Hauptquartier der zusammenziehenden Truppen sich in Laren-
burg befinden wird) stattfinden. Als Inspektoren von Seite des hohen Bundes
werden der Prinz von Preußen, der Prinz Johann von Sachsen und ein vom
König von Hannover zu ernennender General fungiren. — Dieser Tage ist
der Prinz Waldemar von Preußen auf seiner Rückreise von Ostindien hier
durch nach Berlin gekommen. Der großbritannische Botschafter hat ihm im
Namen der Königin Viktoria die Insignien des Bathordens übergeben.

Aus Oesterreich, 16. Juni. (A. Z.) Wir hören, daß der höheren
Orts nach England abgeordnete und von dort zurückgekehrte österreichische In-
genieur sich für die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit einer „atmosphärischen
Eisenbahn“ über den Sommering ausgesprochen habe, und man auch bald
Hand an's Werk legen wolle; wenn sich diese als entsprechend darstellt, wird
eine solche wohl auch über den Karst geführt werden, wo die Terrainverhält-
nisse es noch immer zu keinem Beschluß über die Richtung der Bahn nach
Triest kommen ließen. Mittlerweile wird an der Bahn von Gilly nach Laib-
ach thätig gearbeitet, und diese Strecke dürfte wohl auch schon im künftigen
Jahre befahren werden können. Gleichzeitig rückt die Bahn zwischen Prag
und Dresden ihrer Vollendung immer näher. Bald wird man also ununter-
brochen vom äußersten Süden bis zu den nördlichsten deutschen Häfen mit
Dampf fahren können. Jetzt kann man dies schon von Gilly einerseits über
Wien, Prag und von dort, mit Dampfboot über Dresden, Leipzig, Berlin
nach Stettin, und andererseits über Potsdam oder Magdeburg nach Hamburg.
Einstweilen genießen wir jetzt schon in mannichfaltiger Beziehung die Vor-
theile dieser sich immer enger anschließenden Linien. Die Fahrt von Wien
nach Prag (61 Meilen) wird jetzt von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr
zurückgelegt, und bald über Brünn noch schneller bewerkstelligt werden. Von
Wien nach Triest, wozu man vor einem Monat noch 60 Stunden brauchte,
gelangt man jetzt in kaum 40 Stunden, und bald dürfte noch kürzere Zeit er-
forderlich seyn, sobald die projektirte Kurierpost von Gilly bis Triest im Gange
seyn wird. Auf diese Weise erhält man jetzt schon die Briefe in Wien aus
Triest, der Levante, Griechenland, Alexandrien, Ostindien u. um einen Tag
früher, als vor vier Wochen, und wie viel ist nicht oft durch einen Tag ge-
wonnen! Sowie nach Triest, ist auch der Kurs in der Richtung nach Italien
und Süddeutschland abgelenkt. Schade nur, daß nicht auch die Briefsendungen
vom nördlichen Deutschland gleichen Schritt mit dieser Kommunikationsbe-
schleunigung halten. Während man z. B. schon jetzt in kaum 100 Stunden
von Hamburg nach Triest gelangen kann, schleicht ein Brief zwischen diesen
beiden ersten Handelshäfen Deutschlands auf den alten Umwegen noch beinahe
zehn Tage, ehe er am Ort seiner Bestimmung eintrifft, nur wenn auf dem
Briefe „über Berlin“ gezeichnet ist, läuft er etwas schneller, aber noch immer
nicht im Verhältnis zur Personensahrt; die kürzeste Route aber ist eigentlich
über Magdeburg. Wie bei der Korrespondenz, sind bei Beförderung der Kauf-
mannsgüter die Vortheile der Eisenbahnen sehr merkbar. Abgesehen von der
Schnelligkeit des Transportes, sind auch die Frachtsätze merklich ermäßigt, und
wir hören im Handelsstande allgemein Zufriedenheit über den betreffenden
Tarif äußern; nur wünschte man, daß Baumwolle, Kaffee, Südfrüchte und
andere Waaren, gleich Zucker, in die erste Klasse versetzt und nur einem Fracht-
sätze wie dieser unterzogen werden.

Italien.

Paris, 22. Juni. (Korresp.) Die Regierung bekam gestern Nach-
mittag um 2 Uhr eine telegraphische Depesche aus Marseille, welche
die durch ein eigenes französisches Dampfboot von Civitavecchia gebrachte
Nachricht von der erfolgten Wahl des neuen Papstes nach Paris be-
förberte. Der neue Papst ist, wie wir bereits gestern gemeldet haben, der
Kardinal Johann Maria Graf v. Massai-Ferretti, geboren zu Sinigaglia im
Kirchenstaate, am 13. Mai 1792. Er war Erzbischof von Imola, Kardinal
in petto am 23. Dezember 1839, und wurde als Kardinal proklamiert den
14. Dezember 1840. Das Konklave dauerte nur zwei Tage; am 14. begon-
nen, war es am 16. schon beendet, ein höchst seltener Fall; die schnelle Ent-
scheidung der Kardinalen scheint durch die politische Lage des Kirchenstaates
herbeigeführt worden zu seyn, da jedes längere Interregnum nur nachtheilige
Folgen haben konnte. Der neue Papst nimmt den Namen Pius IX. an; er
ist erst 54 Jahre alt und, wie man sagt, von gemäßigter und versöhnlicher
Gesinnung. So selten ein so kurzes Konklave in der Geschichte des Papst-
thums vorkommt, so selten ist die Wahl eines so jungen Papstes. Pius IX.
hat eine längere Laufbahn vor sich und kann größere Thätigkeit entwickeln,
als seine meist schon hochbetagten Vorgänger. — Die französische Regierung

scheint mit dieser Wahl zufrieden zu seyn, und man sagt, Hr. Rossi sey nicht
ohne Einfluß auf die schnelle Entscheidung der Kardinalen gewesen. — Nach-
richten aus Bologna vom 12. Juni melden, daß die Notabeln dieser Stadt
sich mit einem Gesuche an den Kardinal-Kämmerer und an das Konklave ge-
wendet und um Reformen, sowie um eine Einberufung der Provinzialräthe
gebeten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. (Korresp.) Marschall Bugeaud war am 8. in
Oran angekommen, und noch denselben Abend nach Dschemma-Schazuat abge-
gangen. Der Herzog von Aumale war ebenfalls nach Dschemma-Schazuat abgegan-
gen, und hat dabelbst zwei Bataillone u. vier Schwadronen gesunden, mit denen
er sogleich zu General Ewagnac an die äußerste Gränze eilte, dessen Kommando
seit 5. d. wieder im Felde war. Man erwartete entscheidende Ereignisse an
der Gränze, die Verbindungen zwischen Oran und Tanger sind sehr lebhaft,
und der Dampf „Bloue“ ist eigens zu diesem Depeschendienste bestimmt.
— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer fragte der Marquis v. Boissy,
warum die Rede des Generals Castellane nicht im „Moniteur“ erschienen sey.
Es wurde ihm hierauf entgegen, daß, wenn Hr. v. Castellane gesprochen habe,
Niemand, auch die Stenographen des „Moniteur“ nicht, diese Rede haben
hören können, und daß durch diese Unterdrückung derselben die Kammer den
Willen ausgedrückt habe, diese Rede als nicht gesprochen zu betrachten.
— Der „Moniteur de l'Armee“ enthält bereits die Ernennung der Generale Es-
bastiani und Carré als Kommandanten des im August bei Paris, in St. Maur,
zusammenziehenden Infanterielagers. — Fast alle Oppositionsblätter stimmen
heute, bei nochmaliger Besprechung des Rey'schen Inzidenzfalls, dahin über-
ein, daß der Fürst von der Moskwa trotz seiner Protestation nicht mehr in der
Pairskammer bleiben könne; sie rathen ihm, seine Entlassung zu geben und
nicht eher wieder in diese Kammer zu treten, bis der Prozeß seines Vaters
revidirt und dessen Adenken rehabilitirt worden sey. — Die Wahlen finden
bestimmt am 1. August Statt, und die neue Kammer wird am 17. August zu-
sammentreten. Sie wird ihre Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretäre
wählen, und nach diesem die Majorität vollkommen bezeichnenden wichtigen
Schritte die Gültigkeit der etwa bestrittenen Wahlen prüfen. Sobald diese
Operationen beendet sind, wird, wenn nicht mittlerweile besondere polit. Ereig-
nisse eintreten, die Kammer bis 27. Dezember verschoben werden. — Der „Mo-
niteur“ bringt morgen die neue Ordnung über die Reform der Quarantä-
nen. Die von Konstantinopel kommenden Reisenden brauchen künftig keine
Quarantäne mehr zu bestehen, wenn neun Tage seit ihrer Abreise verfloßen
sind, und sie die Reise auf einem Staatsschiffe mit einem Sanitätsarzte am
Bord gemacht haben. Derselbe Gunst erstreckt sich auch auf die Reisenden mit
Handelschiffen, die einen Sanitätsarzt am Bord haben, die andern müssen sich
einer fünfzigtägigen Quarantäne unterwerfen. Für Aegypten gelten dieselben
Bestimmungen, nur muß die Dauer der Reise 12 Tage bei den Reisenden
mit Staatsdampfern betragen haben, die Reisenden mit Handelschiffen ma-
chen eine Quarantäne von sieben Tagen. Heute (Sonntag) sind die Kam-
mern und die Börse geschlossen.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 15. Juni. (A. Z.) Eine wohlunter-
richtete Quelle aus Rußland meldet, daß die von Sr. Maj. dem Kaiser Niko-
laus zur Prüfung der Verhältnisse der katholischen Kirche in Rußland, und
der vom päpstlichen Stuhl an den Kaiser im verfloßenen Jahr gerichteten Be-
schwerden, in St. Petersburg ernannte Kommission ihre Arbeiten beendet hat.
Das Ergebnis dieser Arbeiten soll den Wünschen Roms sehr günstig seyn.
Se. Maj. der Kaiser habe jedoch auf die Nachricht, die er während seiner An-
wesenheit an der Gränze über das Ableben des Papstes Gregor XVI. erhal-
ten, dem Bernehmen nach beschlossen, mit der Bekanntmachung der Beschlüsse
in dieser Sache zurückzuhalten, um die Wahl des neuen Papstes abzuwarten.
Es scheint, daß der Erfolg der Wahl und die Persönlichkeit des neuen sichts-
baren Oberhauptes der katholischen Kirche auf die fernere Gestaltung der be-
schlossenen Modifikationen in diesem kirchlichen Zweige der russischen Geses-
gebung noch Einfluß üben könne.

Vermischte Nachrichten.

— Die „Barmer Zeitung“ läßt sich aus Köln, 12. Juni, schreiben:
„Gestern am hellen Tage, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr,
wurde ein Haus auf der Hahnenstraße, also an der Heerstraße gelegen, vom
Pöbel völlig demolirt. Man erzählt, in einem überberückichtigten Hause seyen
drei Dragoner mißhandelt, bestohlen und vor die Thüre geworfen worden.
Dies geschah gegen 10 Uhr Morgens. Da sie nun Lärm machten, sammelte
sich bald einig's Volk und fing an mit Steinen zu werfen. In diesem Aufstie-
ge nicht gestört, ging der Pöbel weiter und stürmte das Haus. Mit Pfosten-
und Ziegelsteinen wurde es förmlich bombardirt, und wildes Pfeifen und Rufen
durchschallte die Luft, wenn ein Fenster oder eine Blende niederstürzte.
Nachdem einige Polizisten und Gendarmen erschienen und Ruhe geboten, sich
aber bald wieder entfernten hatten, rückte die immer größer gewordene Masse
gegen das Haus. Thüren und Fenster waren eingeworfen, aus dem Hause
suchte man sich ebenfalls mit Steinwürfen zu vertheidigen, durch die sich der
Pöbel aber nicht abdrücken ließ. Von der nahe gelegenen Wache kamen vier
Mann und verhafteten einen der im Hause befindlichen Bagabunden, kümmer-
ten sich aber selbst nicht um den Skandal. Nachdem das Volk das Äußere
des Hauses fast ganz demolirt, die Besizerin, welche sich auf die Straße ge-
wagt, fast gesteinigt hatte, drang es hinein, schlug Alles kurz und klein, selbst
das Dach wurde theilweise abgetragen. Die zerstückelten Möbel, Ofen,
Speisekammern und was man sonst vorfand, warf man zum Fenster hinaus, und
mit wüstem Geschrei wurde jede dieser Ladungen, die auf die Straße watterten,
von der jetzt ganz zügellosen Menge begrüßt. Diese Szenen dauerten bis ge-
gen fünf Uhr. Da erschien der Stadtkommandant mit einem Bataillon Soldaten,
nachdem sich die Volksmasse schon verlaufen hatte.“

Berlin, 11. Juni. Wir haben so eben einen Brief eingesehen, der
wirklich das Gerücht bestätigt, Heinrich Heine seyne sich nach einer Ueberstie-
delung nach Berlin. Er wird indeffen wohl in Paris bleiben müssen, und
Alexander v. Humboldt soll ihm geschrieben haben, wenn auch der König ihm
gerne ein Asyl in Berlin gestatten möge, so scheine doch die Polizei ganz an-
derer Meinung zu seyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind folgende weitere Beiträge
für Lehrer Leopold St... eingegangen: Ungenannt mit dem Motto: „Wel-
cher Ring ist der ächte?“ 2 fl. 42 kr., G. 1 fl., v. R. 2 fl., Ungenannt 24 kr.,
zusammen 6 fl. 6 kr. Hierzu die früheren 11 fl. 41 kr., macht im Ganzen
17 fl. 47 kr. Mit Dank werden weitere Beiträge angenommen.

Karlsruhe, Juni 22.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27° 10.9	27° 9.7	27° 8.9
Temperatur nach Reaumur	17.1	24.4	19.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.73	0.45	0.70
Wind m. Stärke (= Sturm)	ND ²	ND ¹	D ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.1	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Kub. Zoll	—	0.48	—
Dunstdruck Par. Lin.	6.0	6.2	6.7
Juni 22. Therm. min.	heiter.	heiter.	untb. htr.
" 22. " max.			
" 22. " med.			

Todesanzeige.

C 39.1 Baden. Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Abends halb 8 Uhr meine liebe gute Mutter, Franziska Münzenberger, geb. Heltinger aus Bruchsal, in ihrem 69. Lebensjahre, nach 21tägigem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen, was ich hiemit Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme und Fortsetzung ihrer Freundschaft anzeige.
Baden, den 21. Juni 1846.
Margaretha Rister, geb. Münzenberger.

B 981.3 Karlsruhe.

Vaterländische Literatur.
So eben ist im Verlage der Unterzeichneten erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Badisches Sagenbuch.

Eine Sammlung der schönsten Sagen, Geschichten, Märchen und Legenden des badischen Landes.
Aus Schrifturkunden, dem Munde des Volkes und der Dichter.
Herausgegeben von August Schnezler.
Erster Band.
Vom Bodensee bis zur Ortenau.
527 Seiten. Berlin, gr. 8. — Preis 2 fl. 30 fr.

Dieser erste Band, welchem der zweite zur nächsten Herbstmesse folgen wird, umfasst allein schon über zweihundert und fünfzig Sagen u. theils in prosaischem, theils metrischem Gewande aus den Federn von etwa achtzig Schriftstellern, von welchen wir, um den Werth des Inhalts zu verbürgen, hier bloß die Namen eines Dieck, Rückert, Hebel, Uhlend, G. Schwab, Bechstein, v. Bessenberg, Simrod, Spindler, Duller, Stöber, Heinrich und Alois Schreiber, M. v. Schenckendorf, G. Rapp, Jos. Bader, Jul. Leichterlin, anführen wollen. Darunter befinden sich zahlreiche, noch ungedruckte Originalmittheilungen, welche der Herausgeber besonderer Theilnahme zu verdanken hat, wie namentlich die Einleitung zum Ganzen: „Entwicklungsbild der heimischen Sagenwelt,“ von unserm verdienstvollen Geschichtsforscher Dr. Joseph Bader.

Dieses vaterländische Werk, die Frucht eines liebevollen Eifers und jahrelangen Sammelns, darf nicht nur Demjenigen, welchen das historische und ethische Interesse zu der Sagenwelt hinzieht, sondern auch Jedem, welcher sinnigsten und heitere Geistesunterhaltung sucht, der duntweschlenden Hülle seines Inhalts nach angelegentlich empfohlen werden.
Karlsruhe, Mai 1846.
Cruzbauer und Hasper.

C 33.3 Bad Antogast im Renththale.

Indem ich den verehrten Gönnern des Bades Antogast die Anzeige mache, daß ich dasselbe von meinem Vater übernommen habe, erlaube ich mir zugleich die Bemerkung, daß, soweit es die Zeit gestattete, ich den Wünschen früherer Kurgäste in Beziehung auf Verbesserung und Verschönerung der Anstalt, woran mein Vater durch Alter und Vorrurtheil gehindert wurde, mit Eifer entgegenzukommen strebte. Ebenso werde ich, was die Bequemlichkeit und das Vergnügen meiner Kurgäste betrifft, es weder an Eifer noch Aufwand fehlen lassen, um meine Badeanstalt denen des übrigen Renththales gebührend an die Seite zu stellen.

Ueber die Heilkräftigkeit der ältesten Quelle des Renththales mich auszubreiten, unterlasse ich, weil die herrliche Wirkung der renththaler Sauerbrunnen überhaupt zu sehr am Tage liegt, und die der Quelle zu Antogast neuerlich wieder von Herrn G. Hofrath Dr. Kölliker in dem Schriftchen „die Mineralquelle zu Antogast“ kurz, aber scharf gewürdigt wurde.

Der neuesten Analyse dieses ausgezeichneten Hydrologen zu Folge, ist die Wirksamkeit der Quelle nach zwei Richtungen hin zu beurtheilen: einmal nach der Reichhaltigkeit des kohlensauren Gases und des Eisengehaltes, als nerven- und blutbelebend und stärkend; dann durch die glückliche Bergesellschaftung dieser Bestandtheile mit einer Anzahl Salze, zumal Natronsalze, wodurch die frühere Wirkung gleichsam forträgt und auf den Reproduktionsheerd hingezogen wird, so daß diesennach die Heilwirkung nach allen Branchen des kranken Lebens hin sichtbar ist, und Nervenübel, wie Krankheiten der Säftemasse und der Reproduktion, als: Schmerzen, Krämpfe, hysterische und hypochondrische Beschwerden, Anomalien der Menstruation, Bleichsucht, Friesel, erschöpfende Blut- und Schleimflüsse, gichtische und hämorrhoidale Leiden, Stropheln, Anschwellungen und Verhärtungen der großen Unterleibsdrüsen, als: Leber und Milz u. c., sofern nur all' diesen Krankheiten ein passiver Zustand oder der Charakter der Schwäche (Atonie) zu Grunde liegt, meist gelindert, häufig aber sicher und gründlich geheilt werden.

Georg Huber, Badeigentümer.

C 37.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Die ersten neuen holländischen Häringe treffen so eben ein bei

Karl Arleth,
neben dem pariser Hof.

C 47.3 Karlsruhe. (Anzeige.) Eine kleine gebrauchte eiserne Geldkassette wird zu kaufen gesucht; wo? erfährt man auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

C 38.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Großherzoglich badische 35 fl. Serienloose, deren Gewinnziehung am 30. d. Mts. stattfindet, sind zu haben bei
Karlsruhe, im Juni 1846.

K. H. Rothschild.

C 25.4 Ruchen.

Reisegelegenheit.



Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend ein- und zweispännige Chaisen oder Bagelein, so wie auch offene Gesellschaftswagen nach Oberkirch, Oppenau, Petersthal, Griesbach, Antogast und durch das schöne Herdacher Thal nach Allerheiligen und über Achern zurück um festgesetzte Preise zu haben.
Es empfiehlt sich bestens

W. Walz,
Gastgeber zum Kreuz.

C 40.1 Karlsruhe.

Abhandengekommener Ueberrock.

Samstag, den 20. d. M., ist in dem Barthsale des Bahnhofes zu Durlach, während der Passage des zweiten von Mannheim kommenden Zuges, ein Ueberrock abhanden gekommen. Derselbe, ein Paletotsack, ist von dunkelgrünem gepresstem wollenem Zeuge, Kragen und Aufschläge von schwarzem Seidenfamm, das Futter von karrirtem schwarzem Baumwollstoff, die Revers mit Seidezeug ausgeschlagen. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, denselben gegen Belohnung im Kontor der Karlsruher Zeitung abzugeben, und Jedermann, welcher Anzeige zu dessen Wiederbeschaffung zu machen weiß, ist gebeten, diese ebenfalls abzugeben.
Den 22. Juni 1846.

C 48.2 Bruchsal. (Gehülfsstelle.) In einem Vierteljahr ist unsere erste Gehülfsstelle mit 500 fl. zu besetzen. Die hierauf reflektirenden Herren Kameralpraktikanten oder Assistenten wollen ihre portofreien Anmeldungen in Bälde an den unterzeichneten Dienstvorstand richten.
Bruchsal, den 22. Juni 1846.
Großh. bad. Obervernehmeri.
Sachs.

C 43.3 Kippenheim. Weinversteigerung.
Die Gemeinde Kippenheim läßt
Dienstag, den 30. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
50 Dhm 1845er Wein in beliebigen Abtheilungen ver-
steigern, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen werden.
Kippenheim, den 22. Juni 1846.
Der Gemeinderath.
Friedrich.

C 29.1 Nr. 11,751. Mosbach. (Aufforderung und Forderung.) Schuhmacher Konrad Weg von Aglasterhausen hat sich unter Umständen von Haus heimlich entfernt, welche den Verdacht begründen, daß er nach Amerika auszuwandern beabsichtigt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich
innerhalb 3 Monaten
dahier zu stellen und sich gehörig zu verantworten, widrigenfalls wider ihn als gegen einen ausgezeigten Unterthanen nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 verfahren werden wird. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle in seine Heimath zu verweisen.
Mosbach, den 19. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Lindemann.

C 42.3 Nr. 7624. Blumenfeld. (Aufforderung.) Johann Kauff von Walterdingen, welcher laut der von ihm eingegangenen Briefe sich am 19. v. M. in der Absicht heimlich von Hause entfernt hat, um sich in Amerika niederzulassen, wird dadurch aufgefordert, sich
innerhalb 3 Monaten
von heute an dahier zu stellen und über seine Entweichung zu rechtfertigen, widrigenfalls gegen ihn nach der Landeskonstitution wider ausgezeigte Unterthanen würde verfahren werden.
Blumenfeld, den 16. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Lang.

C 28.1 Nr. 11,739. Mosbach. (Aufforderung und Forderung.) Schmied Heinrich Joh von Aglasterhausen hat sich unter Umständen von Haus heimlich entfernt, welche den Verdacht begründen, daß er nach Amerika auszuwandern beabsichtigt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich
innerhalb 3 Monaten
dahier zu stellen und sich gehörig zu verantworten, widrigenfalls wider ihn als gegen einen ausgezeigten Unterthanen nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 verfahren werden wird. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle in seine Heimath zu verweisen.
Mosbach, den 19. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Lindemann.

C 28.1 Nr. 11,739. Mosbach. (Aufforderung und Forderung.) Schmied Heinrich Joh von Aglasterhausen hat sich unter Umständen von Haus heimlich entfernt, welche den Verdacht begründen, daß er nach Amerika auszuwandern beabsichtigt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich
innerhalb 3 Monaten
dahier zu stellen und sich gehörig zu verantworten, widrigenfalls wider ihn als gegen einen ausgezeigten Unterthanen nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 verfahren werden wird. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle in seine Heimath zu verweisen.
Mosbach, den 19. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Lindemann.

C 28.1 Nr. 11,739. Mosbach. (Aufforderung und Forderung.) Schmied Heinrich Joh von Aglasterhausen hat sich unter Umständen von Haus heimlich entfernt, welche den Verdacht begründen, daß er nach Amerika auszuwandern beabsichtigt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich
innerhalb 3 Monaten
dahier zu stellen und sich gehörig zu verantworten, widrigenfalls wider ihn als gegen einen ausgezeigten Unterthanen nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 verfahren werden wird. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle in seine Heimath zu verweisen.
Mosbach, den 19. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Lindemann.

B 996.3 Nr. 15,546. Staufen. (Aufforderung.) Georg Zähringer von Ehrenstetten, welcher sich im Jahre 1814 von Haus entfernt hat, und seit dieser Zeit nichts mehr von ihm bekannt geworden, wird auf Antrag seiner Verwandten aufgefordert,
innerhalb Jahresfrist

sich dahier zu stellen, widrigenfalls er für verschollen erklärt werden würde.
Staufen, den 12. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schilling.

C 10.3 Schönau. (Erbvorladung.) Auf Ableben der Josepha, geb. Friz, nachgelassenen Wittwe des früher verstorbenen Naglers Fridolin Maier von Zell, sind deren beide Brüder Ignaz Friz und Alois Friz zur Erbschaft berufen.
Da nun der Aufenthalt des Ignaz und Alois Friz zur Zeit unbekannt ist, indem sie schon lange keine Nachricht von sich gegeben, so werden dieselben oder deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich binnen
drei Monaten
von heute an zur Auseinandersetzung und Empfangnahme der Erbschaft zu stellen, widrigenfalls dieselbe lediglich Denjenigen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn Ignaz und Alois Friz zur Zeit des Erbansfalls gar nicht am Leben gewesen wären.
Schönau, den 18. Juni 1846.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Dieterich.

C 18.3 Nr. 3733. Breiten. (Erbvorladung.) Der ledige und großjährige Schuftergehele Gottlieb Bauer von Stein, dessen Aufenthaltsort hier unbekannt ist, wird zur Erbtheilung seiner unter'm 19. Februar 1846 kinderlos verstorbenen Schwester, der Michaela Mösner'schen Ehefrau, Christina, geborenen Bauer von Stein, mit Friz von drei Monaten unter dem Bedenken hiermit vorgeladen, daß im Nichterscheineungsfall die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Breiten, den 19. Juni 1846.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Walcker.

C 36.1 Nr. 7171. Vorberg. (Verschollenheitsklärung.) Da der vermählte Johann Mehl von Vorberg, ungeachtet vorchriftgemäßer Kundschaftserhebung, binnen Jahresfrist keine Nachrichten von sich gegeben hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und ist dessen Vermögen Denjenigen in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung auszuantworten, welche bei dessen Entfernung die nächsten Erben gewesen wären.
Vorberg, den 30. Mai 1846.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Kirchgesner.

C 27.1 Nr. 14,272. Breiten. (Präklusiv-Beschreibung.) In der Gant über die Verlassenschaft des Distriktsnotars Johann Christian Kanda, gebürtig aus Karlsruhe, jetzt zu Gochsheim, werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche heute nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Breiten, den 18. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schwab.

C 31.1 Nr. 12,309. Waldshut. (Präklusiv-Beschreibung.) Alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche gegen die Gantmasse des Christoph Carolin von hier nicht angemeldet haben, werden hiermit von derselben ausgeschlossen.
Waldshut, den 15. Juni 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Aheri.

Staatspapiere.
Wien, 18. Juni. 5prozent. Metalliques 111 3/4, 4proz. 100 3/4, 3proz. 74 1/2; 1834er Loose 154, 1839er Loose 121 1/2, Bankaktien 158 1/2, Nordbahn 185 1/4, Gloggnitz 136 1/2, Venedig-Railand 117 3/4, Livorno 108 3/4, Pesth 96 1/2, Apenninen-Bahn 95, Siena —

	Frankfurt, 22. Juni.	Prz.	Papier.	Geld.
Deisterreich	Metalliquesobligationen	5	—	111 3/4
"	"	4	—	100 3/4
"	"	3	75 1/4	—
"	Wiener Bankaktien	3	—	1895
"	fl. 500 Loose do.	—	—	154 1/4
"	fl. 250 Loose von 1839	—	122	—
"	Beihmann'sche Obligationen	4	100 1/2	—
"	do.	4 1/2	—	100 3/4
"	36fr.-Loose b. Geb. Beihmann	—	—	35 3/4
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	96 3/4
"	50 Zhr. Prämien-scheine	—	87 1/4	—
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	98 1/2
"	Lubwigskanalakt. inc. d. v. E.	—	—	80
"	Verbacher Eisenbahnaktien	—	100 1/2	—
Württemberg.	Obligationen	3 1/2	93 1/2	—
Baden.	Obligationen	3 1/2	—	93 1/2
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	58 3/4	—
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	34 3/4
Darmstadt.	Obligationen	3 1/2	94 1/4	—
"	ditto	4	100 1/4	—
"	fl. 50 Loose	—	—	78 3/4
"	fl. 25 Loose	—	—	28 3/4
Frankfurt.	Obligationen	3	90 1/2	—
"	ditto	3 1/2	96 1/2	—
"	Zaunusaktien à 250 fl.	—	353 3/4	353 1/4
"	" per ultimo	—	353 3/4	353 1/4
"	Obligationen	3 1/2	—	—
Kurhessen.	40 Zhr. Loose bei Rothschild	—	—	33 3/4
"	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	84 3/4
Raffau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	94 3/4
"	fl. 25 Loose	—	25 3/4	—
Holland.	Integrale	2 1/2	—	59 1/2
Spanien.	Obligationen	3	—	—
"	Innere Schuld	3	31 1/2	31
"	Äußere Schuld mit 11 E.	5	24	23 3/4
Portugal.	Ronols L. St. à 12 fl.	3	50	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	—	85 3/4
"	do. zu fl. 500	—	—	80 1/2
"	Disconto	—	—	3 3/4
Gold.	fl. fr.	—	—	—
Neue Louisdor	11 5	—	—	377 —
Friedrichsdor	9 49	—	—	2 43 1/4
Randduskaten	5 36	—	—	1 45
20 Frankentücke	9 32	—	—	2 20
Poll. 10 fl. Stücke	9 56	—	—	24 28
(Engl. Sovereigns	11 58	—	—	24 18